

Brief des Präsidenten

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

von Christian Euler



Die Standespolitik steht still. Die Funktionäre der Ärztekammern, jene die es werden wollen, mehr noch, jene die es bleiben wollen, üben sich im Paktieren, Koalieren, Tarnen und Täuschen. Die Zeit vor den konstituierenden Vollversammlungen ist gefüllt mit Aktivitäten unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Sprunghaft sind auch meine Gedanken.

In einer Wochenzeitung lese ich ein Interview mit einer Ministerin, zu deren Aufgaben schwerwiegende Reformen zählen. Auf die Frage, ob sie ihrer - angesichts der Verhältnisse - überraschend optimistischen Ausstrahlung wegen, eine Ministerin der Harmonie sei, ist die Antwort zu lesen: „Ich möchte tatsächlich Leidenschaft ausstrahlen, ich bin neugierig und will Interesse wecken. Und ich will lösungsorientiert arbeiten. Das geht aber kaum mit Verordnungen und Richtlinien, sondern vor allem mit persönlicher Ermutigung und Aktivität“. Wehmütig nehme ich zur Kenntnis, dass hier Kultur- und Bildungsministerin Claudia Schmied zitiert ist. Von der Gesundheitsministerin liest man anderes: „ELGA kommt und wenn die Ärztekammer brüllt“.

Die Beobachtung des Verlaufes der Schul- und der Gesundheitsreform, die in ihrer Komplexität durchaus vergleichbar sind, wird für Spannung in den kommenden Jahren sorgen.

Übrigens ELGA: Wissen Sie was ein MorbiRSA ist? Über Herrn Dr. Christian Nehammer, den der Hausärzteverband als Referent über eine alternative e-card bei seiner Praxis-Plus-Veranstaltung 2005 zu Gast hatte, weiß ich es. Es ist der „Morbiditäts-Risiko-Struktur-Ausgleich“.

Die bundesdeutschen Gesundheitspolitiker beneiden ihre österreichischen Kollegen um das Wissen, das durch die automatische

Rezeptabrechnung aus den Apotheken in die Datenspeicher der Sozialversicherungen fließt. An den personenbezogenen Arzneimittelverordnungen sind nennenswerte Erkrankungen der Versicherten leicht erkenn- und registrierbar. Das elektronische Rezept wird diese Informationen nicht mehr im monatlichen Abrechnungsrhythmus der Apotheken liefern, sondern in Echtzeit. Systembedingt müssen die deutschen Gesundheitsbürokraten für diese Datenquelle auf die Einführung des elektronischen Rezeptes warten, das sie dementsprechend herbeisehnen.

RSA ist nun der Risikoausgleich zwischen den zahlreichen deutschen Krankenversicherungen. Die Bergbauversicherung hat beispielsweise viele chronisch kranke Pensionisten und deutlich weniger Aktive als noch vor einigen Jahren, die Betriebskrankenkasse eines modernen Telekommunikationsunternehmens wird konträre Versichertenstrukturen aufweisen. Die Klassifizierung der einzelnen Versicherten soll nun die Basis für einen gerechten Ausgleich zwischen den Versicherten sein.

Um diese Gerechtigkeit herstellen zu können müssen die System reformierenden Bürokraten wissen: wie viel Beitragsleistung ist von der einzelnen Bürgerin, vom einzelnen Bürger noch zu erwarten, wie viel Versicherungsleistungen wird er demgegenüber voraussichtlich benötigen. Ist er ein Gewinn für seine Versicherung, oder ein Verlust; ist er eine Stütze der Gesellschaft oder deren Last...

Namhafte EDV-Experten berichten, dass international noch über eine sinnvolle elektronische Gesundheitsakte heftig diskutiert wird. Jeder von uns, der seit mehreren Jahren seine Kartei elektronisch führt, kennt das Problem, die immer mehr werdenden Informationen nach Relevanz und Aktualität zu ordnen. Stellen Sie sich vor, Sie müssten eine standardisierte Ordnung erfinden, die auch der Einschau berechtigten Kollegenschaft hilfreiche Informationen liefert. Diese

Qualitätsprobleme kratzen die Gesundheitsreformer wenig, sie wollen Quantität, so viele Daten wie möglich.

Das Ziel der Reformer ist nicht dem Bedürftigen auf solidarischer Basis das Nötige zu sichern, sondern den vorhersehbar zunehmenden Mangel gerecht zu verteilen. Bei jedem elektronischen Rezept könnte ein zentraler Rechner nach kurzem Abgleich mit dem MorbiRSA Bewilligungen oder Ablehnungen erteilen, individuell und nachvollziehbar gerecht.

Der Präsident der Österreichischen Ärztekammer und Langzeitpräsident der Salzburger Ärztekammer, Dr. Rainer Brettenthaler hat sein Ausscheiden aus der Standespolitik bekannt gegeben. Wer seine Briefe in den Ärztezeitungen gelesen hat, wird nicht in Abrede stellen können, dass ein selbstbewusster Standespolitiker die Basis der Ärzteschaft mitunter überfordert hat. Spontan sehe ich als bleibendes und größtes Verdienst des scheidenden Präsidenten, dass es ihm gelungen ist, gegen den Widerstand der misstrauischen Bürokratie die Fortbildungs- und Qualitätskontrollkompetenz als Aufgabe der Ärztekammer abzusichern. Dieses standespolitische Erbe werden wir durch selbstkritische Umsicht immer wieder neu erwerben müssen um es bleibend zu besitzen.

Persönlich kann ich berichten, dass Präsident Brettenthaler ein uneitler und unkomplizierter Kommunikationspartner war, der sich dem Meinungs austausch nie verweigerte. Namens des Hausärzterverbandes danke ich ihm für diese spontane Offenheit.

Warten wir gespannt auf die Neubesetzungen der Länderkammern und der ÖÄK und bleiben wir jedenfalls wachsam. Vom Weitblick und Mut unserer Standesvertreter wird - wie schon lange nicht - die Qualität unserer beruflichen Zukunft abhängen.

Dr. Christian Euler

Fax: 02685/ 607774, e-mail: ch.euler@aon.at

ELGA – Nein Danke!

von Norbert Jachimowicz

Am 4. Mai 2007 hat die Bundesgesundheitskommission den Startschuss zur Implementierung der „Elektronischen Gesundheitsakte“ (ELGA) gegeben. Die Kurie der niedergelassenen Ärzte Wien hat am Vortag in einer Pressekonferenz ihre entschiedene Ablehnung dieses Projektes bekräftigt.

Nicht nur, dass hier ein Projekt auf Schiene gestellt wird, zu dem es keinerlei Kostenschätzungen, geschweige denn eine Kosten-Nutzen-Analyse gibt, ist es auch gesellschaftspolitisch mehr als bedenklich.

Über eine Suchmaschine und diverse zentrale Indexe sollen die Spitalsdatenspeicher und dezentrale Speicher für den niedergelassenen Bereich verknüpft werden und so personenbezogene Gesundheitsdaten aus allen Bereichen abrufbar sein. Dass es sich hierbei um ein europäisches Projekt handelt, ist umso bedenklicher.

Die Kompilierung dieser Datenmenge bedeutet einen massiven Eingriff in die Arzt-Patient-Beziehung, führt die ärztliche Schweigepflicht ad absurdum und wird daher die Qualität unserer diagnostischen und therapeutischen Handlungen massiv verschlechtern. Ein Patient, der uns nicht mehr die Wahrheit sagt, aus Angst vor eventuellen negativen Folgen für Arbeit und Karriere, wird von uns nicht mehr gut behandelt werden können!

Zu Ende gedacht wird ELGA schließlich zu einer Zwei-Klassenmedizin führen: Wer es sich leisten kann geht zum Privatarzt (ohne ELGA), wer nicht, muss gewähren sein, dass seine Gesundheitsdaten an ihm nicht bekannte Personen und Institutionen weitergeleitet werden.

Auch die Bevölkerung, die von den staatlichen Stellen, über die Gefahren dieses Projektes bewusst nicht informiert ist, steht ELGA vorsichtig skeptisch gegenüber. Eine, von der Ärztekammer für Wien beauftragte OGM-Umfrage an 500 Wienerinnen und Wienern, kommt zu folgendem Ergebnis: Wohl begrüßt die Mehrheit (46 Prozent) den elektronischen Datenaustausch im Gesundheitswesen,



Dr. Norbert Jachimowicz

aber 64 Prozent wollen dies nur auf freiwilliger Basis. Bereits in einer früheren Umfrage vom Herbst 2006 haben sich 80 Prozent der Befragten für eine Speicherung der Daten bei den Ärztinnen und Ärzten und nicht bei den Sozialversicherungen oder bei staatlichen Stellen ausgesprochen.

Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass andere Interessenten ELGA – einmal installiert – auch nutzen möchten, etwa die Finanzämter mit Finanzdaten, polizeiliche Dienststellen und viele mehr. Datenspeicher wecken bekanntlich Begehrlichkeiten!

Mit der Argumentationskeule „Terrorgefahr“ werden ja schon jetzt europaweit jegliche Bürgerrechte außer Kraft gesetzt!

Die Ärztekammer für Wien hat als Alternative und unter Berücksichtigung der offensichtlichen Wünsche der Bevölkerung ein System angedacht, das jenen Menschen, die dies wünschen, ein Speichermedium mit jenen Gesundheitsdaten in die Hand gibt, die von den Patienten freigegeben sind und die einen schnelleren und effektiveren Datenaustausch ermöglichen, ohne die oben genannten Gefahren.

Wir Ärztinnen und Ärzte sind aufgerufen ELGA mit allen Mitteln zu bekämpfen und uns für die Interessen unserer Patienten und unserer eigenen Arbeitsbedingungen, die durch ELGA schwerst bedroht sind, einzusetzen.

Burgenländische Sportärztetage Rust 2007

Freitag, 29. Juni – Sonntag, 1. Juli 2007

Sportmedizinischer LIP Grundkurs 4

8 Praxisseminare:

- Kardiopulmonale Leistungsdiagnostik ■ Tauchmedizin - Tauchtauglichkeit ■ Trainingssteuerung mit Laktat
- Traditionelle chinesische Medizin (TCM) in der Sportmedizin ■ Das Kniegelenk, das Schultergelenk – häufige Verletzungssyndrome, Diagnostik und Therapie ■ Homöopathie in der Sportmedizin ■ Mentales Training und psychologische Methoden im Spitzensport ■ Funktionelle Untersuchung der Wirbelsäule ■ Golfen

Organisation und Anfragen: Dr. Martin Nehrer, Lisztgasse 1, 7000 Eisenstadt, Tel.: 02682/ 65121, Fax.: 02682/ 651214

E-Mail: doc.nehrer@bkf.at, Mo, Do, Fr, 16 – 18 Uhr, Mi 8 – 10 Uhr, Quartier: www.seehotelrust.at oder www.rust.at

NÖ Ärztekammer: Vor der Präsidentenwahl

von Wolfgang Geppert

Wenn Sie diese Ausgabe in Händen halten, sind die Ergebnisse der NÖ Ärztekammerwahl vom 21. April 2007 schon x-fach kommentiert worden. Die Koalitionsverhandlungen befinden sich bereits in der Endphase und die Präsidentenwahl steht unmittelbar vor der Tür (30. Mai 2007).

Für Außenstehende und aus dem Fernen Zurückkehrende hier nochmals kurz die Zahlen des blaugelben Urnenganges: Die Fraktion des bisherigen Präsidenten Dr. Lothar Fiedler, der Überparteiliche Ärztenverband (ÜPAV), bleibt nicht unerwartet die stimmen- und mandatsstärkste Fraktion. Trotzdem könnte das Abgeben von fünf Mandaten für die Überparteilichen den Verlust des Präsidentensessels und den Abschied von vielen einflussreichen Positionen bedeuten, denn zur Machtbehauptung werden 27 Vollversammlungsmitglieder benötigt. Die Wählerinnen und Wähler haben aber dem ÜPAV nur 18 zugeteilt.

Auf der anderen Seite des Turnierplatzes steht der noch amtierende Vizepräsident Dr. Christoph Reisner, bisheriger Koalitionspartner der Überparteilichen. Mit einer Vermehrung der Mandatszahl von 6 auf 13 ist er der Gewinner des Urnenganges: „In stillen Minuten habe ich von einer Verdoppelung unserer Mandate geträumt, dass es jetzt noch mehr wurden, ist für mich einfach phantastisch. Ich sehe dieses Wahlergebnis als klaren Auftrag, unsere bisherige Politik eines geradlinigen Weges auch die nächsten fünf Jahre fortzusetzen und keinen Kuschelkurs zu fahren.“ Zur Ergänzung muss erwähnt werden, dass Dr. Reisner in „seiner“ Kurie, die der Niedergelassenen, „nur“ fünf Mandate erreicht, bei den angestellten Ärzten hingegen acht.

Am Abend des Wahltages schwört der Wahlärztevertreter Stock und Bein, nie wieder eine Koalition mit den Überparteilichen eingehen zu wollen. Vier Jahre als Juniorpartner seien genug. Man könne nicht mehr miteinander. Kurz nach der erwähnten Festlegung sind diese Zeilen entstanden. Die folgenden Kammer-Ereignisse im Wonnemonat können daher hier keinen schriftlichen Niederschlag finden. Ende Mai werden wir wissen, wer von den beiden Kollegen, Dr. Fiedler oder Dr. Reisner, die nötige Zahl an Kleinfaktionen ins eigene Boot gezerrt hat, um für fünf Jahre am Präsidentensessel unserer NÖ Landesvertretung Platz nehmen zu können.

Hohe Vorgaben

Das Abschneiden unserer Wahlplattform, die der NÖ Kassenärzte, erscheint auf den ersten Blick enttäuschend. Zu hoch waren die Vorgaben. Wir wollten in der Kurie der Niedergelassenen die stärkste Fraktion werden. Dieses Ziel haben wir deutlich verfehlt. Hinter den Überparteilichen (zehn Mandate) liegen wir auf Platz Nummer Zwei. Nur vier Allgemeinmediziner und zwei FachärztInnen unserer Gruppierung werden in das Plenum der neuen Vollversammlung einziehen. Für beide Sektionen haben wir eine höhere Mandatszahl erwartet. Nichts wirkt peinlicher, als die Erklärungen von Parteivorsitzenden, die nach geschlagener Wahl eine Niederlage als vermeintlichen Sieg verkaufen wollen. Trotzdem erlaube ich mir als Listenführer der NÖ Kassenärzte mildernde Umstände für das von vielen Beobachtern als schwach empfundene Abschneiden ins Treffen zu führen.

Unter der Gürtellinie

Meine Einsprüche gegen die Wählerliste wurden vom ÜPAV und von der neu gegründeten Pensionistenfraktion „Wir Ärzte Niederösterreich“ gezielt skandalisiert (siehe Editorial Dr. Pözlbauer). So warnte ein ehemaliger Präsident der NÖ Ärztekammer im Zusammenhang mit dem Antreten unserer Wahlplattform vor Radikalismus und antidemokratischen Kräften. Ein Kurienobmann rief per Mail Besucher von Bezirksärztesitzungen auf, Stimmung gegen die NÖ Kassenärzte zu machen. Andere diffamierende Veröffentlichungen sollen hier toleranterweise unerwähnt werden. Trotz dieser derben und geschmacklosen Angriffe der Mitbewerber haben uns 407 Wählerinnen und Wähler für die nächsten fünf Jahre ihr Vertrauen gegeben. Ein herzliches Dankeschön für diese mutige Unterstützung.



Dr. Wolfgang Geppert

Die 11-Prozent-Fraktion

Nach seiner Gründung 1990 stellte sich der NÖ Hausärzteverband (NÖHV) unter seinem damaligen Präsidenten, Dr. Wolfgang Gasser, 1994 erstmals einer Kammerwahl. 11,33 Prozent der Stimmen bedeuteten sieben Mandate. Vier Jahre später führte Dr. Arnold Fragner als Spitzenkandidat den NÖHV ins Rennen um die Kammermandate. Trotz eines Zugewinns von 21 Stimmen reichte es nur für sechs Vollversammlungssitze.

Dr. Fragner und seine Mannschaft erhielten 11,17 Prozent der gültigen Stimmen. Vier Jahre später, bei der Kammerwahl 2003, war Dr. Christoph Eckhard unser Mann an der Spitze. Wieder konnte ein Plus von haargenau 21 Wählerstimmen eingefahren werden. 371 Kolleginnen und Kollegen haben uns damals ihr Vertrauen gegeben. Die 11-Prozent-Marke verfehlten wir damit nur knapp: 10,95 Prozent. Der Auszug der sechs Zahnärzte reduzierte das Plenum der Vollversammlung von 59 auf 53 Delegierte.

Damit war klar, dass ein Antreten in nur einer Sektion, die der Ärzte für Allgemeinmedizin, zu Mandatsverlust führen muss. Gleichzeitig war der Ruf einiger Sympathisanten, unsere Fraktion für FachkollegInnen zu öffnen, unüberhörbar. Mit Gründung der Wahlplattform NÖ Kassenärzte haben wir auf diese Entwicklungen und das Ansinnen reagiert. Bei der Kundmachung der Wahlvorschläge bekannten sich 20 Fachärzte zu unserer Gruppierung.

Von den 407 Stimmen, die wir am 21. April 2007 verbuchen konnten, stammten 129 aus dem Wahlkörper Sektion Fachärzte. Damit bleiben wir seit 1994 der magischen 11-Prozent-Marke verbunden. Den Tüftlern und Kritikern unserer Öffnung sei ins Stammbuch geschrieben: 11,49 Prozent sind das beste Ergebnis seit Antreten bei einer Kammerwahl.

Dr. Wolfgang Geppert
2193 Wilfersdorf, e-Mail: geppert@aon.at

Solidarität mit Dr. Günter Ranftl

von Christian Euler

Am Mittwoch dem 11. April fand in der Ärztekammer für Burgenland nach mehr als zwei Jahrzehnten wieder eine außerordentliche Vollversammlung statt. Mit der Einberufung dieser Sitzung, die zehn Kammerräte schriftlich beantragten, wurde die Kammerführung gezwungen adäquat auf die fristlose Entlassung unseres Kollegen Primarius Günter Ranftl, Leiter der Abteilung für Intensivmedizin und Anästhesie im Krankenhaus Oberwart zu reagieren.

Bis dahin ließ die Ständevertretung nichts von sich hören. Erst gemeinsam mit der Einladung zur außerordentlichen Vollversammlung, am sechsten Tag nach der empörenden Kündigung des Kollegen Ranftl, wurde den Kammerräten ein Schreiben übermittelt, das der Kurienobmann der angestellten Ärzte und geschäftsführende Vizepräsident zwei Tage zuvor an die Burgenländische Krankenanstaltengesellschaft gerichtet hatte. Es war an Milde kaum zu überbieten.

Ein Ersuchen im Bewusstsein in ein schwebendes Arbeitsrechtsverfahren weder eingreifen zu können noch zu wollen - wurde dringlich vorgebracht und mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung schärfstens protestiert. Es kann nicht verwundern, dass dieses Schreiben in keinem Medium Erwähnung fand, somit völlig wertlos für den betroffenen Kollegen und eine Lächerlichkeit für den Adressaten war.

So mühevoll es war, den Antrag die Vollversammlung einzuberufen, in ausreichender Mandatarenzahl (ein Drittel der Vollversammlungsmitglieder) an das Kammeramt zu bringen, so erfolgreich und ermutigend verlief dann die Zusammenkunft. Mehrere Primärärzte aus verschiedenen Burgenländischen Spitälern waren aus Solidarität mit Kollegen Ranftl erschienen und hörten als Gäste der öffentlichen Sitzung gemeinsam mit den Kammerräten aus seinem Mund die nach wie vor unglaubliche Geschichte aus Selbstherrlichkeit, Inkompetenz, Zynismus und Menschenverachtung.

Sie ist ein weiteres Kapitel einer seit Jahren von den politisch Verantwortlichen gedeckten, inakzeptablen Personalpolitik in Burgenlands Spitälern.

In einer einstimmig verabschiedeten Resolution bekundet die Vollversammlung namens der burgenländischen Ärzteschaft ihre Solidarität mit Dr. Günter Ranftl und fordert von der Krages Schritte, die geeignet sind, das Vertrauen der Mitarbeiter zum Dienstgeber wieder herzustellen. Auf den angerichteten Schaden für das Arbeitsklima, somit für die Patientenversorgung wird eindringlich hingewiesen. Schließlich bietet sich die Kurie der angestellten Ärzte als Mediator an und weist die Geschäftsführung der Krages darauf hin, dass sich die Ärztekammer weitere Schritte vorbehält, sollte diese Resolution ignoriert werden.

Dieses deutliche Zeichen fand umgehend Beachtung in allen Medien des Landes und befreite die Kollegenschaft vom quälenden Verdacht, die Ständevertretung könnte es verabsäumen in einer so wichtigen Sache eindeutig Stellung zu beziehen.

Wir werden weiter berichten.

Beitrittserklärung:



Ja, ich trete dem ÖHV bei:

- als ordentliches Mitglied (Arzt/Ärztin f. Allgemeinmedizin, in Ausbildung, in Pension) Jahresbeitrag: € 95,-
Mitglieder der ÖGAM: € 80,- PensionistInnen: € 33,-
- als außerordentliches Mitglied (FachärztInnen)
Jahresbeitrag: € 95,-
- als förderndes Mitglied (z.B.: Firmen oder Körperschaften)
Anstelle eines Mitgliedsbeitrages tritt eine jährliche Spende
- Ich möchte aktiv an der Vereinsgestaltung mitwirken

Name

Adresse

Telefon

e-Mail

Unterschrift

Stampiglie

Bitte einsenden an den ÖHV: Kanzlei Eisenreich,
1150 Wien, Winckelmannstraße 8, Fax: 01/892 59 00-25,
E-mail: peter.eisenreich@gfwb.at, Internet: www.hausaerzteverband.at
Bankverbindung: WIF-Bank, Konto: 3056 256 0000, BLZ: 18 130, Kennwort: Österreichischer Hausärzteverband

Wir haben gewählt

von Michael Roschger



Dr. Michael Roschger

Im Frühjahr gab es also Neuwahlen in unserer Ärztekammer. Wie man beobachten konnte hatten unsere Standesvertreter in Salzburg und in der ÖAK in den vergangenen Jahren alle Hände voll zu tun, um uns die Fülle an bürokratischen und elektronischen Neuerungen in unseren Ordinationen zu erklären.

Vor allem aber beteuerten sie immer wieder, um wie viel schlechtere Arbeitsbedingungen über uns hereingebrochen wären, wären sie nicht der Politik und der Sozialversicherung ständig in den Arm gefallen, um das Schlimmste abzuwenden.

Man könnte einmal folgendes Gedankenexperiment wagen: Unsere Standesvertreter hätte es nicht gegeben. Alle „segensreichen Neuerungen“ wären ungebremst auf uns gekommen: Alle Schikanen der neuen Medikamentenverordnung (EKO) mit ein bis zwei Seiten schriftlicher Dokumentation; die Rolle als Chefärztersatz, der noch dazu ökonomisch haftet; alle schikanösen Auflagen bei der Einführung der e-card; Qualitätsprüfung durch eine nicht ärztliche

Institution; das ABS um ein Jahr früher, wie auch von seinen Erfindern geplant - alle Fehlfunktionen immer zu unseren Lasten; und was noch bevorsteht: das elektronische Rp, die Online-Version der neuen VU, die elektronische Gesundheitsakte ELGA und die Diagnostik nach einem bestimmten vorgegebenen EDV-gerechten Schlüssel.

Dazu im Bereich der Honorare: Honorareinbußen bei den kleinen Kassen, bei der GKK nicht einmal Inflationsabgeltung (wie durch unsere Standesvertreter in Salzburg mühsam ausverhandelt) natürlich auch keine Abgeltung für erhöhten bürokratischen und betrieblichen Aufwand durch all die Neuerungen (schon erfolgt oder noch geplant).

Ohne die angesprochenen Verhandlungsbemühungen der ÄK hätten wir in den vergangenen fünf Jahren Nulllohnstunden gehabt, da die Kassen der Sozialversicherung, wie von der Politik gewollt, leer waren. Was wäre wohl passiert? Hätten wir unter diesen Bedingungen unsere Patienten noch versorgen können? Oder hätten wohl viele von uns die Ordinationen aufgegeben oder vielleicht doch lieber aufgemurt und gegen die Zumutungen der Politik und Sozialversicherung gekämpft? Was, wenn an vielen Orten in

Österreich die Hausärzte (wahrscheinlich zusammen mit den FÄ) in Streik getreten wären. Sie hätten in vielen Fällen sicher die Unterstützung der Bevölkerung und letztendlich auch der Medien bekommen. Der Druck auf die Politik wäre massiv gewesen und die Eigendynamik des Ärzteprotestes hätte unsere Position deutlich gestärkt.

Welche Strategie soll unsere Standesvertretung in Zukunft einschlagen? Welches Selbstverständnis soll sie sich geben? Ist es richtig, in Zukunft so weiter zu arbeiten? Es ist wohl unbestritten, dass unser Handlungsspielraum als Ärzte in den letzten fünf Jahren sowohl in medizinischer als auch in ökonomischer Hinsicht stark eingeschränkt wurde.

Und dabei glaube ich, dass unsere Standesvertreter sich sehr zu unserem Wohle bemühten und auch viele unbezahlte Arbeitsstunden leisteten - aber zahlt sich das für dieses Resümee aus?

Ankündigung der EAAT Conference 2007

10.- 12. September, Wien/Palais Ferstel, www.eaat.org

Vorsitz: Prof. Dr. Gabriele Fischer, Dr. Alfred Uhl

Programm:

- Alcohol - Epidemiology & Policy, Gender & Treatment ■ Smoking Cessation
- Health Professionals & Addiction ■ Opioids - Receptors & Treatment, New Medication
- Compulsory Treatment & Co-morbidity ■ Special Target Groups & Dependence
- Non-Substance Related Addiction Gambling & Eating Disorders
- ADHD & Substance Use Disorder ■ Cocaine/Methamphetamine
- New Research Results

Kontakt: Dr. Birgit Kofler, Mag. (FH) Agnes Grill, B&K Bettschart&Kofler Medien- und Kommunikationsberatung GmbH
A-1090 Wien, Porzellangasse 35/Top 3, Tel.: +43-1-319 43 78 -14, Fax: +43-1-319 43 78-20
e-mail: grill@bkkommunikation.at, www.bkkommunikation.at

Der Streit um die Zertifizierung der Ordinationssoftware

von Markus Lechner

Der Präsident des ÖHV, Dr. Christian Euler, hat in der letzten Ausgabe des „Hausarztes“ über den Streit zwischen dem Hauptverband und den Softwareherstellern für Ordinationssoftware berichtet. Bekanntlich verlangt der Hauptverband von diesen, dass sie ihre Software vom Hauptverband in Zukunft zertifizieren, also „für geeignet“ befinden lassen.

Jenen Softwareherstellern, die sich – mit guten Gründen – weigern, den Zertifizierungsprozess mitzumachen, droht die Sanktion, dass die Kunden dieser Softwarehersteller nicht mehr mit den im Hauptverband zusammengeschlossenen Sozialversicherungsträgern, allen voran den Gebietskrankenkassen, abrechnen können.

Damit hängt ein Damoklesschwert über jenen Vertragsärzten, die diese Softwarepakete verwenden. Zynische Haltung des Hauptverbandes derzeit: Wenn der Arzt keine zertifizierte Software verwendet, kann er nicht mehr abrechnen.

Dieser Streit steht im Zusammenhang mit jener Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes, über die im „Hausarzt“ bereits berichtet wurde: Der VfGH hat die Verordnung des Hauptverbandes für die einheitliche EDV-Abrechnung der Vertragsärzte als gesetzeswidrig aufgehoben, weil dadurch auch die Vertragsärzte verpflichtet werden sollten, die im Hauptverband aber kein Mitspracherecht besitzen. Ganz offenkundig versucht der Hauptverband nun, die von ihm gewünschten Regelungen über die Hintertür, nämlich über die Softwarehersteller, einzuführen.

Dabei geht es dem Hauptverband nur vordergründig darum, die Qualität der Softwareprogramme und insbesondere die Schnittstelle zu den Sozialversicherungsträgern sicherzustellen, wenngleich damit plakativ argumentiert wird.

Tatsächlich droht aber die Gefahr, dass nur jene Softwarepakete auch zertifiziert werden, die bestimmte, vom Hauptverband gewünschte Programmteile enthalten, wie Ökotools, Diagnosepfade etc. (bzw. die Software dafür vorbereitet ist), mit ständiger Erweiterungsmöglichkeit durch den Hauptverband.

Denkbar wäre auch, dass in Hinkunft nur noch der Hauptverband die Ordinationssoftware liefert. Möglich wäre auch eine dem Hauptverband „nahestehende“ Softwarefirma mit einer ähnlichen gesellschaftsrechtlichen Konstruktion wie bei der peering-point-Gesellschaft. Durch eine Vernetzung zwischen Ärztekammern und Hauptverband in gesellschaftsrechtlicher Hinsicht könnte die Konkurrenz unter den Softwarefirmen zur Gänze ausschaltet werden, was wohl mit keinem finanziellen Vorteil für Vertragsärzte verbunden sein dürfte.

Allen Vertragsärzten sei empfohlen, sich mit ihrer Softwarefirma in Verbindung zu setzen und zu ergründen, ob die eigene Software zertifiziert ist bzw. sein wird oder nicht. Gleichzeitig ist aber auf standespolitischer Ebene sicherzustellen, dass eine Einflussnahme auf die Inhalte der Software durch den Hauptverband durch die „Hintertür“



Mag. Markus Lechner

über die Softwarefirmen verhindert wird und alle Vertragsärzte nach wie vor eine Wahlfreiheit besitzen, welche Ordinationssoftware sie benutzen wollen. Nur so kann sichergestellt werden, dass Ordinationssoftware zu konkurrenzfähigen Preisen angeboten werden wird.

Sollten bestimmte Softwarefirmen ihre Programme nicht zertifizieren lassen, müssten die diese verwendenden Vertragsärzte wohl auf andere Ordinationssoftware umsteigen. Die damit verbundene finanzielle Einbuße (Kosten für die Anschaffung zertifizierter Software, Einschulung der Mitarbeiter etc.) hätte aber der Hauptverband abzugelten, da das Vertrauen der Vertragsärzte in die Verwendbarkeit der Software bei Anschaffung derselben nicht derart erschüttert werden darf.

Der Hausärzterverband würde jedenfalls Musterverfahren gegen den Hauptverband bzw. die im Hauptverband zusammengeschlossenen Sozialversicherungsträger führen, die eine Abrechnung wegen der Verwendung nicht-zertifizierter Software verweigern.

Mag. Markus Lechner, Rechtsanwalt, 6911 Lochau, Althaus 10, Telefon: 05574/53788, Fax: 05574/53789, Handy: 0664/1534383, e-mail: lechnermarkus@aon.at